

Die in Vitrinen im Seitenraum der Krypta des Österreichischen Heldendenkmals bis zum Jahr 2012 ausgestellten Totenbücher bzw. »Helden-« oder »Ehrenbücher«² mit den Namen der Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges waren ein wesentlicher Teil der hier gepflegten staatlichen, militärischen und auch individuell-privaten Erinnerungskultur.

DIE »TOTENBÜCHER« DES ERSTEN UND ZWEITEN WELTKRIEGES

PAPIERENE ERINNERUNGSKULTUR MIT LEERSTELLEN¹

Richard Hufschmied



Bild: HBF

Nebenraum der Krypta mit den Totenbüchern der Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges, um 2010

- 1 Eine erweiterte Fassung dieses Beitrages wird in einem umfassenden Beitragsband – im Auftrag des Bundesministeriums für Landesverteidigung – zum Österreichischen Heldendenkmal im Böhlau Verlag erscheinen: Heidemarie Uhl – Richard Hufschmied – Dieter A. Binder (Hg.), Gedächtnisort der Republik. Das Österreichische Heldendenkmal im Äußeren Burgtor der Wiener Hofburg: Geschichte – Kontroversen – Perspektiven, Wien – Köln – Weimar (erscheint 2020).
- 2 So die zeitgenössische Bezeichnung für die Gedenkbücher des Ersten Weltkrieges. Vgl. Stefan Mach, Totenbücher des Ersten Weltkriegs, 01.02.2013, in: Österreichisches Staatsarchiv (Hg.), Archivalien des Monats – 2006 bis 2018, S. 284 – 289. Archiv zur Nachlese aus der Website des Österreichischen Staatsarchivs bis 2018, https://services.bka.gv.at/oesta/archivalien/Archivalien_des_Monats_2006-2018.pdf, [03.01.2020]. Jene des Zweiten Weltkrieges wurden in den Quellen auch als »Sterbebücher« und/oder »Vermissenbücher« angesprochen. Siehe hierzu die in diesem Beitrag zitierten Unterlagen aus dem Bundesministerium für Landesverteidigung.

Die Heldenbücher des Ersten Weltkrieges

Für die Organisation der Heldenbücher des Ersten Weltkrieges war seitens des Vorstandes der »Vereinigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals in Wien« Oberst d. R. Rudolf Brougier zuständig.³ Dabei handelte es sich um den ehemaligen Flügeladjutanten Kaiser Karls, der die Arbeit daran als »eine Art Lebensaufgabe«⁴ sah. Brougier »trug die Verantwortung für die Anfertigung der Bände und die Organisation der Schreibearbeiten« im Büro der Heldendenkmalvereinigung in der Wiener Stiftskaserne.⁵ Die »Heldenbücher« sollten die Namen der gefallenen österreichischen Weltkriegssoldaten enthalten, wobei retrospektiv das Staatsbürgerschaftsrecht der Republik zur Anwendung kam. Berücksichtigt wurden nur

»die Namen jener Gefallenen [...], die entweder im heutigen Oesterreich heimatberechtigt waren, oder in einem Verband dienten, der sich aus dem heutigen Oesterreich ergänzte.«⁶

Diese Beschränkung auf die Grenzen der 1918 entstandenen Republik Österreich erfolgte aus Rücksicht auf die Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie. Allerdings konnten Gefallene aus Südtirol und der Untersteiermark auch in die Heldenbücher aufgenommen werden, »wenn sie angemeldet werden.«⁷ Ebenfalls Aufnahme finden konnten Personen, deren Tod im Rahmen eines Kriegseinsatzes erfolgte. Berücksichtigt wurde etwa ein Pilot, der im Frontbereich abgestürzt war. Verunglückte ein Pilot im Hinterland, so unterblieb seine Aufnahme.⁸ Brougier war sich bewusst, dass in den »Heldenbüchern wohl nie vollständig alle Toten des Weltkrieges verzeichnet werden.«⁹

Die konkreten Arbeiten an den Gedenkbüchern wurden im April 1934 aufgenommen. In einem Schreiben an die zuständigen Stellen um Erhebung der Gefallenen wurde der zu berücksichtigende Personenkreis angegeben: Es sollten jene erhoben werden,

»welche während des Weltkrieges vor dem Feind gefallen sind oder deren Tod bis Ende 1918 durch Kriegsverletzung, Kriegsstrapazen oder Kriegskrankheiten, sowie durch Unglücksfälle an der Front, eingetreten ist.«¹⁰

Die Erhebung der Namen und Daten der Gefallenen wurde von verschiedenen staatlichen Stellen, wie den Landesregierungen, den Bezirkshauptmannschaften und den Landes-Evidenzreferaten, durchgeführt. Des Weiteren wirkten Traditionstruppenkörper und Kameradschaftsverbände mit. Es bestand auch die Möglichkeit für Angehörige und Kameraden, Gefallene der Vereinigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals in Wien oder dem Bundesministerium für Heereswesen bzw. Landesverteidigung¹¹ zu melden, dafür wurden eigene Formblätter gedruckt.¹² Exemplarisch dafür wird eine Eingabe eines gewissen Ernst Schwarz, Angehöriger des mosaïschen Glaubens, aus Innsbruck angeführt. Er bat mit seinem Schreiben um Aufnahme eines weiteren gefallenen Sohnes. Kadett Josef Schwarz vom 1. Tiroler Jägerregiment, gefallen am 20. Mai 1915, war offenbar in der Aufstellung der Gefallenen der Tiroler Landeshauptstadt berücksichtigt worden. Hingegen fehlte sein am 8. September 1914 in Grodeck an der Ostfront im heutigen Polen gefallener Bruder Walter Schwarz. Der Unterjäger diente im 1. Tiroler Jägerregiment und war im Zivilberuf Kapellmeister, zuletzt am Stadttheater in Bern. Der Vater Ernst Schwarz bat in seinem Schreiben, auch den Nachtrag nach Möglichkeit derart vorzunehmen, dass es

3 Carl Jaschke, Die Grundlagen zum Werden des Österreichischen Heldendenkmals, in: Vereinigung zur Errichtung eines österreichischen Heldendenkmals (Hg.), Gedenkschrift anlässlich der Weihe des österreichischen Heldendenkmals am 9. September 1934, Wien 1934, S. 43 – 48, hier: S. 46. Der Zeitpunkt des Beginns der Diskussionen um die Schaffung von Totenbüchern kann nicht angegeben werden. Da in diesem Zitat vom Vorstand der Vereinigung gesprochen wurde, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass erst mit der Bildung der Vereinigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals in Wien im Mai 1933 ernsthafte Diskussionen darüber begannen. Erste konkrete Schritte zur Schaffung von Aufstellungen über die Gefallenen des Ersten Weltkrieges sind in den Akten, wie in diesem Beitrag aufgezeigt, mit April 1934 feststellbar. Siehe hierzu: Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Wien (im Folgenden: AdR), Sonderbestände, Sonderfaszikel Heldendenkmal, Umschlag »Heldenbücher«, K. 303.

4 Rudolf Brougier an Georg Bartl, Adjutant Kurt von Schuschnigg, 26.02.1936, zit. in: Mach, Totenbücher des Ersten Weltkrieges, o. S.

5 Mach, Totenbücher des Ersten Weltkrieges, o. S.

6 K. u. k. Kriegsmarine Archiv, Wien (im Folgenden: KMA), Oberst Rudolf Brougier wahrscheinlich an Kontreadmiral d. R. Arthur von Khuepach, 13.07.1934. Diese Einschränkung auf die Grenzen der Republik Österreich und die Auswahl des in den Totenbüchern zu berücksichtigenden Personenkreises dürften mit hoher Sicherheit durch Mitglieder der Vereinigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals in Wien beschlossen worden sein.

7 KMA, Oberst Rudolf Brougier wahrscheinlich an Kontreadmiral d. R. Arthur von Khuepach, 13.07.1934.

8 Ebd.

9 Rudolf Brougier an Georg Bartl, Adjutant Kurt von Schuschnigg, 26.02.1936, zit. in: Mach, Totenbücher des Ersten Weltkrieges, o. S.

10 AdR, Sonderbestände, Sonderfaszikel Heldendenkmal, K. 303, Umschlag »Heldenbücher«, gedruckter Aufruf zur Erhebung der Gefallenen der Vereinigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals in Wien, April 1934.

11 Die Bezeichnung »Bundesministerium für Heereswesen« existierte von 1920 bis 1936. Von 1936 bis 1938 führte dieses Ressort den amtlichen Namen »Bundesministerium für Landesverteidigung«, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.v/v326164.htm>, [12.01.2020].

12 Vgl. Mach, Totenbücher des Ersten Weltkrieges, o. S.

ersichtlich sei, dass seine Söhne Walter und Josef aus einer Familie kamen.¹³ Er wies ausdrücklich darauf hin, dass alle seine fünf Söhne im Ersten Weltkrieg gedient hatten, von denen eben zwei gefallen waren, und bedauerte die damalige Negierung der Juden im Kriegsdienst der Habsburgermonarchie:

»Wir sind Juden und alle 5 Söhne waren im Feld, von denen eben 2 gefallen sind. Leider muss man das heutzutage immer wieder betonen, besonders[,] wenn Menschen die Behauptung aufstellen, dass die Juden sich gedrückt hätten.«¹⁴

Auch beim Wehrmann im Eisen, der im Mai 1933 auf dem Wiener Schwarzenbergplatz aufgestellt wurde, kam es zur Ausgabe der bereits erwähnten Formblätter zur Meldung von Gefallenen.¹⁵ Im Übrigen diente diese Figur bereits im Ersten Weltkrieg, ebenfalls an der selben Örtlichkeit wie dann 1933, zum Sammeln von Spenden, indem gegen Bezahlung eines bestimmten Geldbetrages ein Nagel in die hölzerne Figur geschlagen werden konnte. Im Fall der Gefallenen und Kriegstoten der österreichischen Kriegsmarine kann definitiv gesagt werden, dass die Aufstellung, bis auf wenige Ausnahmen, durch den Marineverband erfolgte.¹⁶ Dieser erstellte schließlich ein eigenes »Ehrenbuch« für die k. u. k. Kriegsmarine, da er die ehemaligen Marineure durch die Vereinigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals nur unzureichend vertreten sah.¹⁷ In einigen Totenbüchern, wie jenen aus Tirol und der Steiermark, sind allerdings am Ende einige Gefallene der k. u. k. Kriegsmarine angeführt.¹⁸

Einem Schriftstück zufolge sollen mit 18. September 1934 die Totenbücher in der Krypta ausgestellt gewesen sein, ausgenommen jenes der Bundeshauptstadt Wien.¹⁹ Eine Verifizierung dieser Aussage kann vom Verfasser nicht erbracht werden. Allerdings kann gesagt werden, dass das Totenbuch des Burgenlandes erst mit Novem-



Bild: HGM, Aufnahme des Autors

Haupttitelseite des Ehrenbuches für die Gefallenen der Kriegsmarine

ber 1936 datiert bzw. fertiggestellt wurde, weshalb auch die Aufstellung über die Gefallenen des Burgenlandes im September 1934 unmöglich in der Krypta aufgelegt sein konnte.²⁰ Ebenso verhielt es sich mit der Aufstellung der Vorarlberger Gefallenen. Über diese hatte Brougier noch im Februar 1936 keine Informationen erhalten, also kann

13 AdR, Sonderbestände, Sonderfaszikel Heldendenkmal, K. 303, Umschlag »Heldenbücher«, Ernst Schwarz, Innsbruck, an die Vereinigung zur Errichtung eines Heldendenkmals in Wien, 03.11.1934.

14 Ebd.

15 AdR, Sonderbestände, Sonderfaszikel Heldendenkmal, K. 303, Umschlag »Oberst Brougier / Wehrmann in Eisen«, Merkblatt: Vorgang bei der Benagelung des Wehrmannes. Vgl. den Beitrag von Richard Hufschmied, Festkonzerte, Filmvorführungen und andere patriotische Veranstaltungen zur Finanzierung des Heldendenkmals, in: Uhl – Hufschmied – Binder (Hg.), Gedächtnisort der Republik (erscheint 2020).

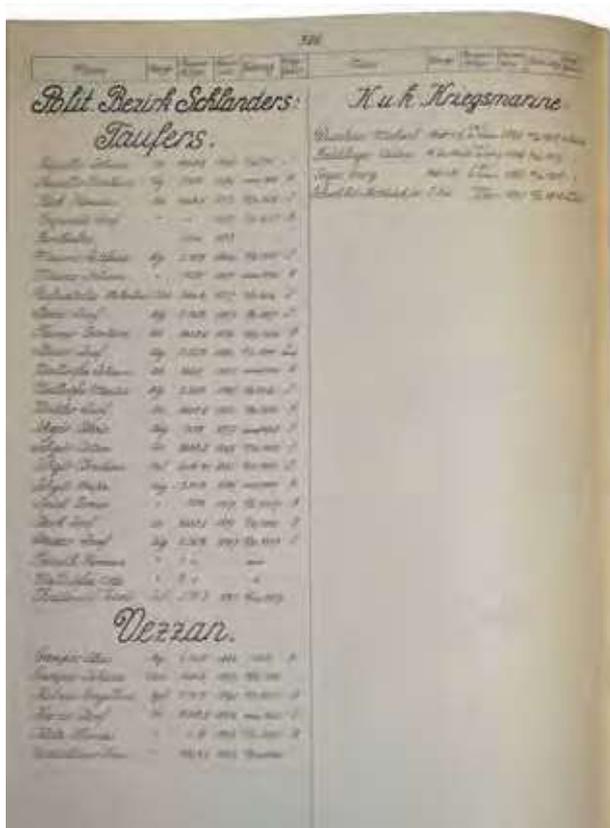
16 KMA, Oberst Rudolf Brougier wahrscheinlich an Kontradmiraal d. R. Arthur von Khuepach, 27.07.1934. In diesem Schreiben wird von der Erfassung der Gefallenen der Kriegsmarine für alle Bundesländer, ausgenommen das Burgenland, gesprochen.

17 Vgl. dazu den Beitrag von Richard Hufschmied, Die Reliefdarstellungen der Ehrenhalle und der Sonderweg des Marineverbandes, in: Uhl – Hufschmied – Binder (Hg.), Gedächtnisort der Republik (erscheint 2020).

18 Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Wien (im Folgenden: KA), Totenbuch des Ersten Weltkrieges des Bundeslandes Tirol und der Steiermark. Der Verfasser dankt der zuständigen Referentin im Kriegsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs, ADir Renate Domnanich, für die Möglichkeit zur Einsichtnahme in die Bücher.

19 AdR, Sonderbestände, Sonderfaszikel Heldendenkmal, K. 303, Umschlag »Heldenbücher«, gedruckter Aufruf zur Erhebung der Gefallenen der Hauptstadt Wien, Entwurf, ohne Unterschrift, 18.12.1934. Mach gibt auch kein konkretes Datum an. Er schreibt, dass 1937 das burgenländische Totenbuch der Vereinigung übergeben wurde und dann mit den übrigen Bänden in der Krypta aufbewahrt wurde. Mach, Totenbücher des Ersten Weltkrieges, o. S.

20 KA, Burgenländisches Totenbuch des Ersten Weltkrieges, Widmung von Landeshauptmann Hans Sylvester, abgebildet in: Mach, Totenbücher des Ersten Weltkrieges, o. S.



Tiroler Totenbuch des Ersten Weltkrieges mit den Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine

auch dieses Buch unmöglich bereits im September 1934 in der Krypta aufgelegt sein.²¹

Mach stellt die Vermutung an, dass bei der Weihe lediglich das Tiroler Totenbuch in der Krypta auflag. Das erscheint plausibel, da die Seite mit den Gefallenen der Gemeinde Schwaz bei der ersten Seelenmesse in der Krypta, gelesen durch Kapuziner-Provinzial Albin Fetzl, am 11. September 1934 aufgeschlagen war.²² Tirol hatte bereits vor 1934 ein »Ehrenbuch der Heimathelden« angelegt, dessen Auflistung die Heldendenkmalvereinigung offenbar übernahm.²³

Vielmehr ist davon auszugehen, dass erst 1937 – mehr oder weniger – alle Totenbücher mit den Gefallenen des Ersten Weltkrieges im Seitenraum der Krypta aufgestellt waren.²⁴

Zur Hauptstadt lagen im September 1934 bloß unvollständige Teilaufstellungen vor. Deshalb rief die Ver-

einigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals in Wien in Form von schriftlichen Aufrufen an »Familien, Freunde und ihre Berufsgenossen« auf, Gefallene aus Wien zu melden.²⁵

Das Burgenland bildet insofern eine Ausnahme, als das Buch nicht von der Heldendenkmalvereinigung, sondern von der Landesregierung selbst hergestellt wurde. Das Burgenländische Heldenbuch wurde in zehn Exemplaren gedruckt, die Heldendenkmalvereinigung erhielt 1937 eines davon zur Ausstellung in der Krypta. Dieser Band ist der einzige in gedruckter Form, alle anderen wurden handschriftlich verfasst. Die Frage, wer als »Burgenländer« in die Liste der Gefallenen aufzunehmen sei, führte zu spezifischen Schwierigkeiten. Das neue Bundesland hatte vor 1918 zum Königreich Ungarn gehört, seine Grenze wurde nach Konflikten bzw. einer Volksabstimmung erst 1921 festgelegt. Landeshauptmann Hans Sylvester gedachte in seiner Widmung auch

»der ungezählten hier nicht verzeichneten burgenländischen Helden, die vor oder nach dem Weltkriege den Heimatboden verteidigend mit ihren Blute färbten oder in der Ferne für Bestand, Ruhm und Ehre des Vaterlandes fielen.«²⁶

Für jedes Bundesland gab es ein Buch, nur Niederösterreich umfasste wegen der großen Zahl der Gefallenen zwei Bände, sodass die Schaukästen mit zehn Bänden befüllt wurden. Was die Gestaltung anbelangte, war lediglich das Burgenland-Buch in Pergament gebunden und mit der Aufschrift »Den toten Helden des Burgenlandes« samt Landeswappen versehen. Die übrigen Bände waren in braunes Leder gebunden und trugen am Frontdeckel sowie am Rücken den goldgeprägten Namen des jeweiligen Bundeslandes.

Die Systematik folgte dem regionalen Ordnungsprinzip von Bezirken und Gemeinden, die Namen der Gefallenen wurden alphabetisch gereiht. In der Regel umfasst der Eintrag den Namen, Vornamen, Dienstrang, Truppenkörper, Geburtsjahrgang, Todestag und den Kriegsschauplatz.²⁷ Darüber hinaus sind in einigen Bänden Gefallene einzelnen Truppenkörpern des k. u. k. Heeres bzw. der k. k. Landwehr zugeordnet, in diesen Listen finden sich häufig auch Personen, die in einem anderen Nachfolgestaat heimatberechtigt waren.

21 Rudolf Brougier an Georg Bartl, Adjutant Kurt von Schuschniggs, 26.02.1936, abgebildet in: Mach, Totenbücher des Ersten Weltkriegs, o. S.

22 Ebd.

23 AdR, Sonderbestände, Sonderfascikel Heldendenkmal, K. 303, Umschlag »Heldenbücher«, Tiroler Landesarchiv an Vorstand der Vereinigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals in Wien, 23.04.1934.

24 Mach, Totenbücher des Ersten Weltkriegs, o. S.

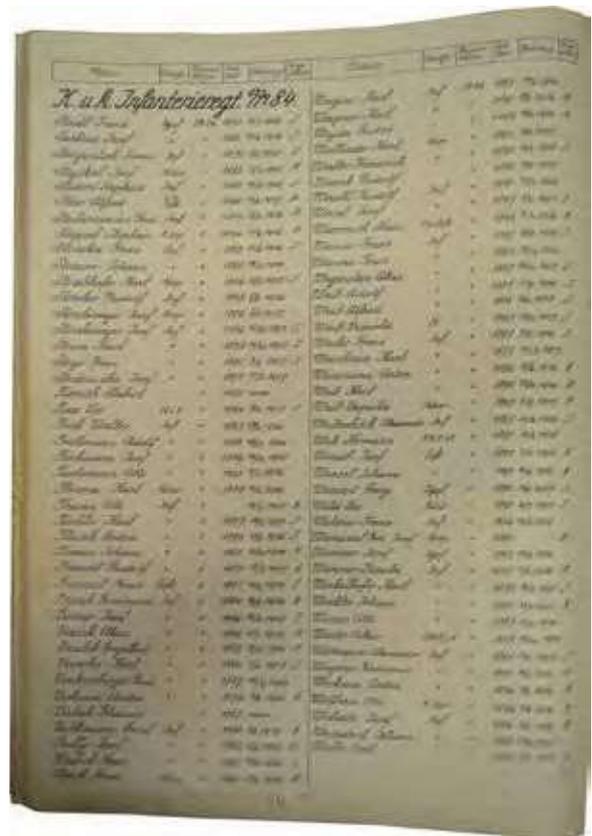
25 AdR, Sonderfascikel Heldendenkmal, K. 303, Umschlag »Heldenbücher«, gedruckter Aufruf zur Erhebung der Gefallenen der Hauptstadt Wien, Entwurf, ohne Unterschrift, 18.12.1934.

26 KA, Burgenländisches Heldenbuch, Widmung von Landeshauptmann Hans Sylvester, abgebildet in: Mach, Totenbücher des Ersten Weltkriegs, o. S.

27 Ebd.



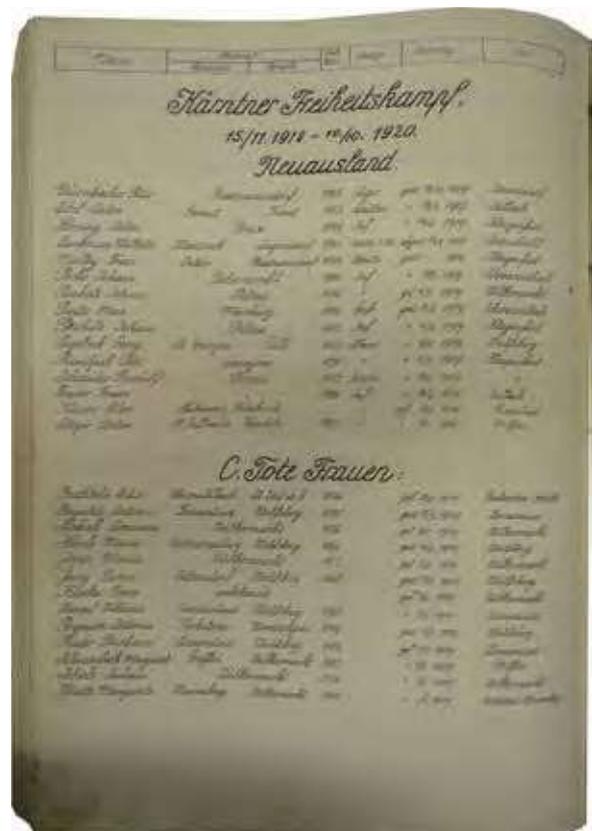
Vorderer Buchdeckel des Burgenländischen Totenbuches des Ersten Weltkrieges



Wiener Totenbuch des Ersten Weltkrieges mit Gefallenen des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 84



Tiroler Totenbuch des Ersten Weltkrieges mit Gefallenen aus Südtirol



Kärntner Totenbuch des Ersten Weltkrieges mit den im Zuge des Kärntner Abwehrkampfes zu Tode gekommenen Frauen

Bilder: KA, Aufnahmen des Autors

Im Tiroler Heldenbuch wurden auch die Gefallenen der überwiegend deutschsprachigen Gemeinden Südtirols erfasst.²⁸

Der Kärntner Band berücksichtigt neben den Gefallenen des Ersten Weltkrieges auch jene des sogenannten Kärntner Abwehrkampfes von 1918/1920, wobei auch die Namen von Frauen verzeichnet sind, die bei den Kämpfen ihr Leben verloren hatten.²⁹ Auch im Totenbuch der Steiermark sind Frauen aufgelistet. In diesem Fall jene, die als Krankenschwestern im Sanitätsdienst ihr Leben ließen.³⁰

Noch im Februar 1936 beklagte sich Brougier, dass »immer noch schätzungsweise etwa 40.000 Namen fehlen«, vor allem Vorarlberg war säumig.³¹ Letztendlich konnten die Totenbücher aller Bundesländer fertiggestellt werden.

Als das Heldendenkmal mit 1. Jänner 1938 in militärische Verwaltung übernommen wurde, betraute das Bundesministerium für Landesverteidigung das Heeresmuseum als nachgeordnete Dienststelle mit »der Vollendung, Evidenz und Verwaltung des Heldenbuches«.³² Derartige Arbeiten sind aber wohl nie durchgeführt worden.

Totenbücher für die Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges

Die Anlage von Gedenkbüchern für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges war nach 1945 zunächst kein Thema, denn die im Zweiten Weltkrieg gefallenen österreichischen Soldaten hatten ja als Staatsbürger des Deutschen Reiches und Angehörige der deutschen Wehrmacht ihr Leben verloren. In der Unabhängigkeitserklärung vom 27. April 1945 hatte die neu gegründete Zweite Republik sich bekanntlich als »erstes Opfer« definiert.



Bild: HGM

General der Artillerie
Ing. Dr. rer. pol. Emil Liebitzky

Bereits im Juni 1958 setzte sich ein Komitee für die Durchführung dieser Aufgabe zusammen. Den Vorsitz hatte General der Artillerie Dr. Emil Liebitzky vom Bundesministerium für Landesverteidigung inne. Vertreter des Österreichischen Kameradschaftsbundes und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – Kriegsgräberfürsorge³³ gehörten dem Komitee ebenso an wie Generalmajor i. R. Paul Wittas, der Mitglied der Vereinigung zur Errichtung eines Österreichischen Heldendenkmals in Wien gewesen war. Die Runde dürfte nur einmal getagt haben. In dieser Sitzung im Juni 1958 wurde festgestellt, dass für die Arbeiten zur Anlage der Sterbebücher des Zweiten Weltkrieges vor allem das Bundesministerium für Inneres heranzuziehen wäre, weil die Aufzeichnungen und Erhebungen der Gemeinden notwendig waren. Den Zugriff darauf konnte ausschließlich das Innenressort auf Grund der Zuständigkeit herstellen.³⁴ Die Angelegenheit

28 Mach, Totenbücher des Ersten Weltkriegs, o. S.

29 KA, Kärntner Totenbuch zu den Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Anstelle der heute üblichen Formulierung »Kärntner Abwehrkampf« wurde dieser Konflikt als »Kärntner Freiheitskampf« bezeichnet.

30 Freundlicher Hinweis von Heidemarie Uhl, Angehörige des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, in einem persönlichen Gespräch am 09.01.2020.

31 Rudolf Brougier an Georg Bartl, Adjutant Kurt von Schuschnigg, 26.02.1936, abgebildet in: Mach, Totenbücher des Ersten Weltkriegs, o. S.

32 Heeresgeschichtliches Museum (im Folgenden: HGM), Direktionsarchiv (im Folgenden: DionA), Bundesministerium für Landesverteidigung (im Folgenden: BMLV) an die Burghauptmannschaft in Wien, BMLV-Zl. 91.055-T/1937, Abschrift, das Datum fehlt. Von dem Schriftstück ist bloß die erste Seite erhalten. Aufgrund der Angaben im Schreiben muss das Schriftstück im Jänner oder Februar 1938 verfasst worden sein.

33 Das Österreichische Schwarze Kreuz (ÖSK) wurde 1919 gegründet. In Österreich obliegt dem Verein die Errichtung von Soldatenfriedhöfen und sonstigen Kriegsgräberanlagen der Angehörigen aller Nationen und Glaubensbekenntnisse, der Gräber der Bombenopfer sowie der Opfer der politischen und rassistischen Verfolgung aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, des Weiteren die Pflege und Erhaltung von Kriegsgräbern aus der Zeit vor oder nach dem Ersten Weltkrieg, <http://www.osk.at/>, [03.01.2020]. Siehe dazu: Thomas Reichl, Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns im Weltkrieg und die Obsorge in der Republik Österreich. Das Wirken des Österreichischen Schwarzen Kreuzes in der Zwischenkriegszeit (= Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums, Bd. 27, Wien 2019).

34 Bundesministerium für Landesverteidigung (BMLV), Information für den Herrn Bundesminister, Betreff: Österreichisches Heldendenkmal; Sterbebücher für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, 21.07.1968, S. 1. Als Anlass für die Information wird ein Dienstzettel vom 23. April 1968 genannt, der sich in den Unterlagen aber nicht erhalten hat. Die Unterlagen sind als Kopien in der Abteilung Menschenorientierte Führung und Wehrpolitik des Bundesministeriums für Landesverteidigung aufbewahrt. Dieser Hinweis entfällt in der Folge.



Bild: HGM

Bundesminister für Landesverteidigung
Ferdinand Graf

wurde allerdings nicht weiterverfolgt, »weil der Zeitpunkt nicht opportun erschien«.³⁵

1960, also zwei Jahre später, bestand die Absicht, ein Komitee zur Pflege und Erweiterung des Heldendenkmals – unter dem Vorsitz des Verteidigungsministers Ferdinand Graf – zu bilden. Als primäre Aufgabe dieser Einrichtung sah man die Anlage der Totenbücher für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges vor. Die Einladung an das Bundesministerium für Inneres zur Mitarbeit blieb unbeantwortet.³⁶

Unabhängig von den staatlichen Stellen hatten bereits der Österreichische Kriegsofopferverband³⁷ und der Österreichische Kameradschaftsbund begonnen, Daten von Gefallenen zu sammeln, sodass im Juni 1960 bereits vier Sterbebücher für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges vorlagen.³⁸ Die finanziellen Mittel waren von den Hinterbliebenen aufgebracht worden, den Auftrag für den Druck und die Buchherstellung hatte der Verlag A. Hartleben in Wien 1, Habsburggasse 6 – 8, zugesprochen bekommen. 1961 lagen schließlich bereits insgesamt sieben

Sterbebücher auf. Da sie allerdings nur einen Teil der Gefallenen enthielten, wurde vorerst nicht an eine Ausstellung in der Krypta des Österreichischen Heldendenkmals gedacht.³⁹ Wo die damals vorhandenen Totenbücher auflagen, kann nicht gesagt werden. Wahrscheinlich ist jedoch, dass diese durch Verantwortliche des Österreichischen Kameradschaftsbundes aufbewahrt wurden, da er ja auch die Herstellung in Auftrag gegeben hatte.

Bis 1968 wurden keine Maßnahmen zur Realisierung der Totenbücher aller Bundesländer gesetzt, zumindest konnte der Verfasser in den von ihm eingesehenen Quellen keine Hinweise darauf finden. Im April 1968 kam wieder Bewegung in die Sache, da der Bundesminister für Landesverteidigung Georg Prader Bedienstete des vom ihm geleiteten Ressorts am 23. dieses Monats beauftragte, »die Frage der Zuständigkeit hinsichtlich der Anlegung der Sterbebücher«⁴⁰ zu prüfen. Die Untersuchungen ergaben schließlich, dass das Bundesministerium für Landesverteidigung hinsichtlich der »Verwaltungsmaterie Anlegung von Sterbebüchern für die im II. Weltkrieg Gefallenen« keine Zuständigkeit⁴¹ besitze. Des Weiteren hieß es dazu:

»Nach h. o. [hierortiger, Anm. d. Verf.] Auffassung erscheint jedoch diese Angelegenheit dem Kompetenztatbestand ›Personenstandsangelegenheiten einschließlich des Matrikenwesens‹ subsumierbar. Auf Grund der gesetzlichen Zuständigkeitsvorschriften liegt die Kompetenz zur Vollziehung der diesem Kompetenztatbestand zuzurechnenden Angelegenheiten beim Bundesministerium für Inneres.«⁴²

Mit dieser Einschätzung sahen die Verantwortlichen des Verteidigungsressorts die Zuständigkeit für die Erfassung der Gefallenenendaten also beim Bundesministerium für Inneres. Diese Dienstbehörde wurde seitens des Bundesministeriums für Landesverteidigung in dieser Causa kontaktiert. Das Innenressort wollte die Frage nach seiner etwaigen Kompetenz für die Evidenzhaltung der Gefallenenendaten prüfen, hingegen lehnte es aber die Anlegung von Sterbebüchern aus administrativen Gründen ab. Eine Stellungnahme zur Causa der Gefallenenenevidenz seitens des Bundesministeriums für Inneres blieb aus.

35 BMLV, Information für den Herrn Bundesminister, Betreff: Österreichisches Heldendenkmal; Sterbebücher für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, 21.07.1968, S. 2.

36 Ebd.

37 Der Österreichische Kriegsofopferverband wurde im Jahr 1945 als Selbsthilfeorganisation der Kriegsofopfer gegründet. Seine primäre Aufgabe war es, die über 500.000 Kriegsofopfer einer umfassenden Rehabilitation und Integration in Beruf und Gesellschaft zuzuführen. Ab 1973 öffnete sich die nun als Kriegsofopfer- und Behindertenverband Österreichs benannte Organisation allen Menschen mit Behinderung, unabhängig von ihrer Art und Ursache, <http://www.kobv.at/geschichte/>, [05.10.2019].

38 BMLV, Information für den Herrn Bundesminister, Betreff: Österreichisches Heldendenkmal; Sterbebücher für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, 21.07.1968, S. 2f. Von einer Mitarbeit des Österreichischen Schwarzen Kreuzes wird in dem Schriftstück nicht gesprochen.

39 Ebd.

40 BMLV, Leiter der Präsidialabteilung A an Bundesminister für Landesverteidigung, 22.07.1970, S. 2. Der Anstoß für die Prüfung ist in den Quellen nicht ersichtlich.

41 Ebd.

42 Ebd.

Für das Bundesministerium für Landesverteidigung war auf jeden Fall klar, dass es für die Aufbewahrung der Totenbücher in der Krypta aufgrund eines Verwaltungsübereinkommens mit dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau aus dem Jahr 1963 zuständig war.⁴³ Nach diesem oblagen die Betreuung und die Nutzung des Österreichischen Heldendenkmals dem Bundesministerium für Landesverteidigung.⁴⁴

Im Juli 1968 wurde der Bundesminister für Landesverteidigung über die bisherigen, hier auch erwähnten Maßnahmen zu den Totenbüchern von 1958 bis 1961 informiert.⁴⁵

Als Reaktion darauf beauftragte der Minister am 25. November 1968 die Präsidialabteilung A des von ihm geleiteten Ressorts, im Zusammenwirken mit dem Bundesministerium für Inneres

»die Auflage der Sterbebücher für die Gefallenen des II. Weltkrieges im Österreichischen Heldendenkmal im Äußeren Burgtor in die Wege zu leiten.«⁴⁶

Am 16. Jänner 1969 kam abermals Bewegung in die Sache, als in einer Besprechung mit Vertretern der Bundesministerien für Landesverteidigung und Inneres und unter Teilnahme der Präsidenten des Österreichischen Kameradschaftsbundes, Dipl.-Ing. Otto Jaus, und der Zentralorganisation der Kriegsofferverbände Österreich, Bundesrat a. D. Friedrich Karrer, angeregt wurde, wie bereits 1960 vorgeschlagen, ein Komitee ins Leben zu rufen.⁴⁷ Dieses »Komitee für die Anlage von Sterbe- und Vermißtenbüchern des II. Weltkrieges« konstituierte sich am 28. März 1969 unter dem Vorsitz des Landesverteidigungsministers Dr. Georg Prader.⁴⁸ Der Sitz des Komitees wurde im Bundesministerium für Landesverteidigung beschlossen, der Vorsitz lag bei seinem Minister. Als sein ständiger Vertreter wurde Ing. Ernst Bernklau bestimmt. Als Zweck des Komitees wurde bestimmt,

»alle für die Anlage der Sterbe- und Vermißtenbücher in Betracht kommenden Unterlagen herbeizuschaffen,



Bild: Österreichisches Schwarzes Kreuz

Präsident des Österreichischen Kameradschaftsbundes und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes Dipl.-Ing. Otto Jaus

um so eine möglichst vollständige Aufzeichnung der Gefallenen und Vermißten zu erreichen.«⁴⁹

Der aufzunehmende Personenkreis wurde auch definiert, und zwar sollten nicht nur die im

»Felde Gefallenen, sondern auch die Vermißten, die Opfer der Bombenangriffe und die durch Kriegsbeschädigung Verstorbenen erfasst werden.«

Deshalb wurde bewusst die Bezeichnung »Sterbe- und Vermißtenbücher« gewählt. Erfassen wollte man alle Personen, die eine der oben definierten Vorgaben erfüllten, insofern sie am 13. März 1938 die österreichische Staatsbürgerschaft besessen hatten.

Was den zu erfassenden Personenkreis betraf, kam Minister Prader auch auf Menschen zu sprechen, die aus Südmähren, Südböhmen und dem jugoslawischen Grenz-

43 BMLV, Leiter der Präsidialabteilung A an Bundesminister für Landesverteidigung, 22.07.1970, S. 2.

44 Burghauptmannschaft Österreich, Büroarchiv, Zl. 1622/63, Verwaltungsübereinkommen zwischen dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, vertreten durch die Burghauptmannschaft in Wien, und dem Bundesministerium für Landesverteidigung, 09.10.1963, Gleichschrift. Das Schriftstück ist eingeordnet in: ebd., Bundesministerium für Bauten und Technik, Zl. 60.250-1/1/1966, Gegenstand: Wien I, Hofburg, »Heldendenkmal – Äußeres Burgtor«; Ergänzung des Verwaltungsübereinkommens mit BMLV betr. Weiheraum.

45 BMLV, Information für den Herrn Bundesminister, Betreff: Österreichisches Heldendenkmal; Sterbebücher für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, 21.07.1968, 3 maschinschriftliche Seiten.

46 BMLV, Leiter der Präsidialabteilung A an Bundesminister für Landesverteidigung, 22.07.1970, S. 2f.

47 Ebd., S. 3.

48 Weiters anwesend waren seitens des Bundesministeriums für Inneres Sektionsrat Dr. Walter Zeyringer und wirklicher Amtsrat Karl Aigner, für das Bundesministerium für soziale Verwaltung Ministerialrat Dr. Robert Rietenauer, seitens des Bundesministeriums für Landesverteidigung wirklicher Hofrat Ing. Ernst Bernklau und Major Friedrich Wirth, der 2. Adjutant des Ministers, seitens des Kameradschaftsbundes und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – Kriegsgräberfürsorge Otto Amler und für die Gesellschaft vom Roten Kreuz Oberschulrat i. R. Rudolf Knirsch.

49 BMLV, Beschlußprotokoll über die Besprechung am 28.03.1969, betreffend die Anlage von Sterbe- und Vermißtenbüchern des II. Weltkrieges, Entwurf, o. D., S. 2.



Bild: HGM

Bundesminister für Landesverteidigung
Dr. Georg Prader

gebiet stammten. Sie, so der Minister, könnten »aus *außenpolitischen Gründen*«⁵⁰ nicht erfasst werden. Prader sprach damit Auslandsösterreicher bzw. deutschsprachige Minderheiten in den Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie an.

Des Weiteren diskutierte die Runde auch über »*die Opfer des politischen Terrors*«. Diese wären bereits – laut Minister Prader – in Büchern verzeichnet worden, die im 1965 geschaffenen »Weiheraum der Opfer für Österreichs Freiheit« aufliegen sollten, was der Minister prüfen wollte. Hier irrte Prader, da Sterbebücher für Menschen, die im Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft ihr Leben verloren hatten, bis heute im Weiheraum des Österreichischen Heldendenkmals nicht existieren.

Was die zu vermerkenden Daten der zu erfassenden Personen anbelangt, stand bereits fest, dass ausschließlich Zuname, Vorname, Geburtsdatum, Todestag und Kriegsschauplatz (Ort) recherchiert werden sollten. Eine zusätzliche Erfassung und Veröffentlichung des Dienstgrades und der Waffengattung wurde ausgeschlossen.⁵¹ Letztendlich wurden aber der Dienstgrad und der Truppenkörper erhoben, allerdings nicht die Waffengattung.⁵²

Organisatorisch sollte das Bundesministerium für Inneres an die Gemeinden herantreten und Listen mit den in Betracht kommenden Personen, alphabetisch geordnet, erbitten. Maßgebend für die Eintragung in diese Listen sollte der ständige Wohnsitz vor der Einberufung zur Kriegsdienstleistung sein. Der Vertreter des Bundesministeriums für Inneres sagte eine Information der Landeshauptleute über die Causa im Wege der nächsten Landeshauptleutekonferenz zu. Er wies auch darauf hin, dass die Mitarbeit der Gemeinden – aufgrund der Rechtslage – bloß auf freiwilliger Basis erfolgen könnte. Was die Quellen anbelangte, wollte man auf eine im Innenressort geführte Kartei der Vermisstenmeldungen und eine Totenkartei zur Beurkundung von Kriegssterbefällen ebenso zurückgreifen wie auf eine Aufzeichnung des Standesamtes in Wien-Mariahilf über sämtliche Todeserklärungen. Auch die – allerdings nicht vollständigen – Unterlagen über Versorgungsfälle der Landesinvalidenämter und jene des Schwarzen Kreuzes und des Kameradschaftsbundes sollten berücksichtigt werden. Die beiden letztgenannten Vereine sollten auch alphabetisch geordnete Listen erstellen. Was die Quantität der zu erfassenden Personen anbelangt, rechnete der Vertreter des Bundesministeriums für Inneres, Dr. Walter Zeyringer, mit rund 350.000 Toten und 250.000 Vermissten.

Bis zum nächsten Treffen des »*Komitees für die Anlage von Sterbe- und Vermisstenbüchern des II. Weltkrieges*« wollte man anhand der erstellten Unterlagen Erfahrungen für eine weitere Vorgangsweise sammeln.⁵³

Belege für eine weitere Sitzung konnte der Verfasser im Zuge seiner Recherchen nicht finden. Ende 1969 gab das Innen- dem Verteidigungsressort bekannt, dass die Causa bereits im September desselben Jahres der Verbindungsstelle der Bundesländer bekanntgegeben worden war. Im Übrigen schob das Bundesministerium für Inneres den Ball der eigentlichen Organisation und Koordination der Arbeiten an das Bundesministerium für Landesverteidigung weiter:

»*Gleichzeitig darf der Meinung Ausdruck gegeben werden, daß es am zweckmäßigsten erschiene, wenn die weitere Veranlassung unmittelbar von dem beim do. [dortigen, Anm. d. Verf.] Ressort errichteten Komitee für die Anlage von »Sterbe- und Vermisstenbüchern« des II. Weltkrieges getroffen würde.*«⁵⁴

50 BMLV, Beschlusprotokoll über die Besprechung am 28.03.1969, betreffend die Anlage von Sterbe- und Vermisstenbüchern des II. Weltkrieges, Entwurf, o. D., S. 3.

51 Ebd.

52 BMLV, BMI-ZI. 166.873-33/69, Bundesministerium für Inneres an Bundesministerium für Landesverteidigung, 16.12.1969. In der Anlage 2 ist eine Erfassungsliste für die Gemeinden enthalten, die offenbar vom Österreichischen Schwarzen Kreuz initiiert und versandt wurde. Damit wurden folgende Daten erhoben: Familien- und Vorname, Dienstgrad, Truppenkörper, Geburtsdatum, Todestag, Kriegsgebiet.

53 BMLV, Beschlusprotokoll über die Besprechung am 28.03.1969, betreffend die Anlage von Sterbe- und Vermisstenbüchern des II. Weltkrieges, Entwurf, o. D., S. 3 – 5.

54 BMLV, BMI-ZI. 166.873-33/69, Bundesministerium für Inneres an Bundesministerium für Landesverteidigung, 16.12.1969.

Im Juli 1970 sprach der Präsident des Österreichischen Kameradschaftsbundes und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes, Dipl.-Ing. Otto Jaus, im Bundesministerium für Landesverteidigung vor. Er berichtete über die Einleitung einer Erfassungsaktion für »Gefallenenlisten« in den Gemeinden und Städten. Die Rückmeldungen hätten bisher gute Erfolge gebracht. Jaus sprach auch die Zuständigkeit für das Projekt an. »Angeblich«, so Jaus, solle das Bundesministerium für Landesverteidigung zuständig sein.⁵⁵ Die Arbeiten seitens des Österreichischen Schwarzen Kreuzes schritten offenbar zur Mitte des Jahres 1970 gut voran.

Mit 21. April 1970 hatte das Landesverteidigungsressort einen neuen Minister in der Person des parteilosen Brigadiers Johann Freihsler bekommen. Er wurde zur Jahresmitte, ausgelöst durch die Vorsprache von Jaus, mittels einer »Information für den Bundesminister« über den bisherigen Verlauf der Anlage von Sterbebüchern, von den ersten Besprechungen unter Liebitzky im Jahr 1858 bis zur Schaffung des Komitees unter Bundesminister Dr. Georg Prader im Jahre 1969, informiert. Freihsler wurde mit dem Schreiben um Entscheidung gebeten, ob er

*»den Vorsitz im »Komitee für die Anlage von Sterbe- und Vermißtenbüchern des II. Weltkrieges« übernehmen [werde] und ob die im Protokoll [über die Besprechung am 28. März 1969, Anm. d. Verf.] festgehaltene Vorfahrensweise weiter eingehalten werden soll[?]«.*⁵⁶

Der handschriftliche Vermerk des Bundesministers Freihsler auf der Information war unmissverständlich:

*»dazu ist vorläufig keine Veranlassung gegeben[,] wir müssen sparen und brauchen unsere Arbeitskräfte derzeit für wichtige Aufgaben.«*⁵⁷

Jaus wurde von dieser Ministerentscheidung im August 1970 informiert.⁵⁸ Seine Reaktion darauf ist nicht bekannt.

Die Verantwortlichen des Schwarzen Kreuzes arbeiteten in der Causa weiter und beauftragten im Rahmen einer



Bild: HGM

Bundesminister für Landesverteidigung
Brigadier Johann Freihsler

schriftlichen Vereinbarung einen gewissen Vizeleutnant Gernot Hochfellner, dass er das für die Krypta bestimmte Gedenkbuch

»mit den Namen der im 2. Weltkrieg, einschließlich der Kriegsgefangenschaft, gefallenen, verstorbenen und vermißten Soldaten aus dem Staatsgebiet der 2. Republik Österreich«

gegen Honorar herzustellen habe. Ein Musterbuch wurde Hochfellner vom Österreichischen Schwarzen Kreuz zur Verfügung gestellt.⁵⁹ Von den Opfern der Bombenangriffe wurde damals nicht mehr gesprochen. Diese Personengruppe war ja noch im März 1969 von Bundesminister Prader als in die Bücher aufzunehmender Personenkreis definiert worden.⁶⁰

1979 wurden schließlich die Vitrinen für die Bücher der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges nach Ersuchen des

55 BMLV, Bundesminister für Landesverteidigung an Leiter der Präsidialabteilung A des BMLV, 07.07.1970. Siehe auch das Urgenzschreiben des Österreichischen Kameradschaftsbundes, unterschrieben von seinem Präsidenten Otto Jaus, an den Bundesminister für Landesverteidigung vom 31.07.1970. Auch Jaus vertrat darin die Meinung, dass das Innen- und nicht das Verteidigungsressort für die Anlage der Totenbücher zuständig sei. Aufgrund der Untätigkeit hatte Bundesminister Prader die Initiative ergriffen. »Wir vertreten den Standpunkt, daß einfach nichts unterlassen werden darf[,] und ehestens an diese hohe ideale Aufgabe von Seiten der Republik Österreich herangetreten werden müsse. Als Präsident des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – Kriegsgräberfürsorge habe ich veranlaßt, daß die Unterlagen gesammelt, d. h. die Gemeinden und Städte ersucht werden, die Unterlagen dem ÖSK zur Verfügung zu stellen, was auch bisher außerordentlich gute Erfolge gebracht hat. Sehr verehrter Herr Bundesminister, ich darf sie daher freundlicherweise bitten, dieser Angelegenheit nachzugehen und darf Sie gleichzeitig um Ihre Stellungnahme bitten.« BMLV, Präsident des Österreichischen Kameradschaftsbundes an Bundesminister für Landesverteidigung, 31.07.1970.

56 BMLV, Leiter der Präsidialabteilung A an Bundesminister für Landesverteidigung, 22.07.1970, S. 5.

57 BMLV, Information für den Bundesminister, Leiter der Präsidialabteilung A an Bundesminister für Landesverteidigung. 5 maschinschriftliche Seiten, handschriftliche Anmerkung des Bundesministers für Landesverteidigung, Brigadier Johann Freihsler, S. 5.

58 BMLV, Koordinierungsbüro an Leiter der Sektion I, 06.08.1970.

59 BMLV, Vereinbarung, abgeschlossen zwischen dem Präsidium des Schwarzen Kreuzes und Vizeleutnant Gernot Hochfellner, 1974. Der Vertrag muss kurz nach der Präsidiumssitzung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes am 14. November 1974 abgeschlossen worden sein.

60 BMLV, Beschlußprotokoll über die Besprechung am 28.03.1969, betreffend die Anlage von Sterbe- und Vermißtenbüchern des II. Weltkrieges, Entwurf, ohne Datum, S. 2.

Österreichischen Schwarzen Kreuzes an den Militärkommandanten von Wien, Brigadier Karl Schrems, von Tischlern des Landwehrstammregiments 21 in der Maria-Theresien-Kaserne hergestellt und auch zum Teil in der Krypta des Heldendenkmals aufgestellt. Die Materialkosten übernahm das Österreichische Schwarze Kreuz.⁶¹

Rund zehn Jahre später, 1988, waren die Bücher über den Zweiten Weltkrieg in Ringbuchformat fast vollständig und mit großer Sicherheit auch schon ausgestellt, lediglich jene aus Niederösterreich fehlten. Das Innenressort ersuchte im März dieses Jahres das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung um Mithilfe bei der Datenerhebung durch die Gemeinden und Städte dieses Bundeslandes.⁶² Den diesbezüglichen Aktivitäten des Innenressorts war ein Unterstützungsansuchen des Präsidenten des Österreichischen Schwarzen Kreuzes, Dipl.-Ing. Otto Jaus, um »Vervollständigung der Ehrenbücher über die Gefallenen des II. Weltkrieges im Helden Denkmal am Heldenplatz in Wien«⁶³ vorangegangen. Seitens des Innenministeriums wurde die Anlegung der Totenbücher mit zwei Argumenten begründet:

»Das Bundesministerium für Inneres hat die Anlegung von Ehrenbüchern über die Gefallenen des I. und II. Weltkrieges immer unterstützt, nicht nur als Akt der Pietät gegenüber den Angehörigen, sondern auch als Erinnerung an die schrecklichen Folgen des Krieges.«⁶⁴

In dieser Ansicht schwingt auch die sogenannte Opferthese mit, also die Darstellung von Österreich als erstem Opfer der Gewalt von Hitlerdeutschland ab 1945. Sie ist verbunden mit der Negierung und Leugnung der Mittäterschaft von – ehemaligen – Österreicherinnen und

Österreichern an den nationalsozialistischen Verbrechen. Deren Relativierung setzte erst langsam mit den Diskussionen um die Kriegsvorgangeneheit des Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim und seine Stellungnahmen dazu im Jahr 1986 ein.⁶⁵ Vergessen waren bei diesen Ausführungen auch die in diesem Beitrag beschriebene fehlende Unterstützung bzw. Zurückhaltung seitens des Innenressorts seit 1960.

Wann die Ehrenbücher aus Niederösterreich letztendlich zur Ausstellung in die Krypta kamen, kann nicht gesagt werden, auf jeden Fall waren die Auflistungen der gefallenen Österreicher des Zweiten Weltkrieges aller Bundesländer in 14 Ringmappen⁶⁶ – mit jenen aus dem Ersten Weltkrieg – im Mai 1993 im Nebenraum der Krypta ausgestellt. Da die Ehrenbücher aus Niederösterreich in den bereits vorher durch das Militärkommando Wien angefertigten Vitrinen keinen Platz hatten, wurde dafür eine Doppelvitrine seitens der Militärdiözese angekauft.⁶⁷

Die Bücher wurden täglich umgeschlagen,⁶⁸

»sodass jeder Name immer wieder an oberster Stelle zu liegen kommt, und die Vermerkten somit symbolisch nie vergessen werden.«⁶⁹

In den letzten Jahren bis 2012 geschah dies jeweils von Dienstag bis Freitag, da an Montagen das vom Bundesministerium für Landesverteidigung genutzte Österreichische Heldendenkmal nicht zugänglich war.⁷⁰

Am 17. Juni 2012 wurde der Name eines Kriegsverbrechers und Angehörigen der SS, Josef Vallaster⁷¹, in den Totenbüchern des Zweiten Weltkrieges entdeckt und

61 BMLV, Österreichisches Schwarzes Kreuz an Militärkommandant von Wien, 10.05.1979; BMLV, Landwehrstammregiment 21 an Österreichisches Schwarzes Kreuz.

62 BMLV, Bundesministerium für Inneres an Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Zl. 10.008/8-IV/4/88, 17.03.1988.

63 BMLV, Zl. I/3-K-722/5-88, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung an alle Bezirkshauptmannschaften sowie Bürgermeister einschließlich der Städte mit eigenem Statut.

64 Ebd. Mit diesem Schreiben wurde um folgende Daten der Gefallenen ersucht: »Vor- und Familiennamen, Geburtsdatum und Geburtsort, Wohnanschrift zur Zeit der Einberufung, Truppengattung und letzter Dienstgrad, wann und wo gefallen, auch Bekanntgabe des Kriegsschauplatzes«.

65 Siehe hierzu: Heidemarie Uhl, Das »erste Opfer«. Der österreichische Opfermythos und seine Transformation in der Zweiten Republik, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 30, 1 (2001), S. 19 – 34; Barbara Tóth – Hubertus Czernin (Hg.), 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte, Wien 2006.

66 Freundliche telefonische Auskunft von Mag. Roman Echer, Archivar und Historiker im Archiv der Republik des Österreichischen Staatsarchivs, am 03.12.2019.

67 Freundliche telefonische Auskunft des Krypta-Aufsehers Gerhard Tod am 24.10.2019, der im Mai 1993 seinen Dienst in dieser Funktion angetreten hatte. Der Verfasser ist seinem Kollegen für diese Information zu Dank verpflichtet.

68 Krypta: Darabos streicht SS-Kriegsverbrecher aus Totenbuch, <http://www.bundesheer.at/organisation/regional/common/artikel.php?region=wien&ID=6112>, [14.03.2018]. In dem Eintrag ist fälschlicherweise vermerkt, dass die Totenbücher des Ersten Weltkrieges, im Gegensatz zu jenen des Zweiten, »vollständig« wären, was nicht zutrifft. Offenbar wurde diese Angabe aus dem im folgenden Zitat angeführten Informationsfolder des BMLVS bezogen. Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (Hg.), Das Österreichische Heldendenkmal, Informationsfolder, Wien 2011, S. 5. Auch der Aufseher des Österreichischen Heldendenkmals und Bedienstete des Militärordinariates des Bundesministeriums für Landesverteidigung, Gerhard Tod, bestätigte nach einer telefonischen Anfrage des Verfassers am 13.01.2020, dass er, soweit er im Dienst war, die Totenbücher bis zu deren Abtransport zur Jahresmitte 2012 umgeblättert hat. Der Verfasser dankt Herrn Tod recht herzlich für die freundliche telefonische Auskunft.

69 Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (Hg.), Das Österreichische Heldendenkmal, S. 6.

70 Freundliche telefonische Auskunft von Gerhard Tod, am 14.03.2018.

71 Josef Vallaster war ein österreichischer Nationalsozialist und ab 1940 an den Verbrechen der NS-»Euthanasie« und des Holocaust beteiligt. Er wurde unter anderem in der NS-Tötungsanstalt Hartheim sowie im Vernichtungslager Sobibór eingesetzt, wo er einen SS-Dienstgrad führte und beim Aufstand von revoltierenden Häftlingen getötet wurde. Krypta: Darabos streicht SS-Kriegsverbrecher aus Totenbuch, <http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=6112>, [03.01.2020].



Bundesminister für Landesverteidigung Mag. Norbert Darabos bei der Streichung des Kriegsverbrechers Josef Vallaster aus dem Vorarlberger Totenbuch des Zweiten Weltkrieges in der Krypta, 17.06.2012



Minister Darabos zündet in der Krypta für die Gefallenen der Weltkriege eine Kerze an, 17.06.2012

Bilder: HBF

Bild: AdR, Aufnahme des Autors

Vorarlberger Totenbuch des Zweiten Weltkrieges mit dem durch Bundesminister für Landesverteidigung Mag. Norbert Darabos am 17.06.2012 gestrichenen Kriegsverbrecher Josef Vallaster

vom damaligen Bundesminister für Landesverteidigung, Mag. Norbert Darabos, in einem symbolischen Akt aus der Auflistung gestrichen. Darabos meinte damals:

»Die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges waren alle Opfer des Nazi-Regimes. Ihnen soll in der Krypta würdevoll gedacht werden, nicht aber Kriegsverbrechern. SS-Mörder haben in der Krypta nichts verloren.«⁷²

Im Übrigen wurde der Hinweis auf Vallaster vom Grünen Parlamentsclub im Mai 2012 eingebracht, namentlich vom Abgeordneten Harald Waser.⁷³ Ein entsprechender Hinweis auf die »Aufdeckerrolle« des Grünen Clubs fehlt auf der BMLV-Homepage.⁷⁴

In weiterer Folge wurden eine Um- und Neugestaltung der Krypta und des gesamten Österreichischen Helden Denkmals in Auftrag gegeben, ein internationaler wissenschaftlicher Beirat zur Neugestaltung einberufen.⁷⁵ Da sich die Totenbücher aufgrund der neuen Erkenntnisse *»nicht mit einer modernen Gedächtniskultur vereinbaren«* ließen, so der im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport für Traditionspflege zuständige

72 Krypta: Darabos streicht SS-Kriegsverbrecher aus Totenbuch, <http://www.bundesheer.at/organisation/regional/common/artikel.php?region=wien&tID=6112>, [14.03.2018]. Der Verfasser dankt seinem Kollegen Mag. Roman Eccher, Archivar und Historiker im Archiv der Republik des Österreichischen Staatsarchivs, für die freundliche Einsichtnahme in die Totenbücher des Zweiten Weltkrieges.

73 Parlamentskorrespondenz Nr. 395 vom 15.05.2012: Gedenken an Gefallene für Österreich – eine sensible Frage. Diskussion um Traditionspflege des Heers in Krypta im Heldenort, https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2012/PK0395, [14.03.2018].

74 Krypta: Darabos streicht SS-Kriegsverbrecher aus Totenbuch, <http://www.bundesheer.at/organisation/regional/common/artikel.php?region=wien&tID=6112>, [14.03.2018].

75 Siehe hierzu auch: Richard Hufschmied – Stefan Gugerell, Die Krypta als Gottesdienstraum und die Profanierung 2015 als Ende dieser Nutzung, in: Uhl – Hufschmied – Binder (Hg.), Das Österreichische Heldendenkmal (erscheint 2020).

Generalleutnant Christian Ségur-Cabanac, wurden sie als Gesamtkonvolut, also jene des Ersten und Zweiten Weltkrieges, am 30. November 2012 als Schenkung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes an das Österreichische Staatsarchiv übergeben, wo sie seither für wissenschaftliche Forschungen herangezogen werden können.⁷⁶

Resümee

Die Fragen nach dem in den Totenbüchern berücksichtigten Personenkreis finden sich in den Diskussionen zu beiden Serien. Bei den Büchern zum Ersten Weltkrieg dominierte eher die Frage, ob Personen, die in den Grenzen vor 1918, also der Monarchie, oder nach 1918, also dem republikanischen Österreich, heimatberechtigt bzw. gemeldet waren, Berücksichtigung finden sollten oder nicht. Bei den Vorbereitungen zu den Auflistungen der Toten des Zweiten Weltkrieges wurden erneut territoriale Fragen aufgeworfen. Zusätzlich auch, ob Bombenopfer und politisch Verfolgte aufscheinen sollten. Dieser angedachte Personenkreis erfuhr letztendlich keine Würdigung in den Totenbüchern des Zweiten Weltkrieges.

Die Totenbücher des Ersten Weltkrieges sind im Licht der Identitätsstiftung des autoritären Regimes unter den Bundeskanzlern Dr. Engelbert Dollfuß und Dr. Kurt Schuschnigg durch Rückgriff auf die Habsburgermonarchie zu sehen. Untermauert wird diese These noch von der starken Stellung der katholischen Kirche im Staat, die sich auch im Rahmen von Gefallenenehrungen und -gedenken spiegelte. Die katholische Kirche zielte auf Erhalt ihrer privilegierten Stellung in Staat und Gesellschaft in der Dollfuß/Schuschnigg-Diktatur ab.⁷⁷ Genaugenommen haben diese habsburgisch-katholischen Codes nahezu bis heute Kontinuität im Österreichischen Heldendenkmal und dem Heldenplatz.⁷⁸

Durch die Totenbücher des Zweiten Weltkrieges erfuhr die soldatische »Aufopferungsbereitschaft« eine Würdigung. Eine Trauer um sinnlose Kriegsoffer konnte dadurch aber nicht stattfinden.⁷⁹ Und schon gar nicht eine ausgewogene Behandlung bzw. Würdigung der in militärischen



Bild: HBF

Die Unterzeichner der Übergabe-Urkunden im Zuge der Schenkung der Totenbücher des Ersten und Zweiten Weltkrieges an das Österreichische Staatsarchiv, v. l.: Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs Dr. Wolfgang Maderthaler, Generalsekretär des Österreichischen Schwarzen Kreuzes Oberst i. R. Alexander Barthou und Vizepräsident Dr. Heinz Derfler, 30.11.2012

Diensten und im Widerstand gegen das Dritte Reich ums Leben gekommenen Personen.⁸⁰

Wie in diesem Beitrag aufgezeigt, transportierten die Totenbücher des Zweiten Weltkrieges den sogenannten Opfermythos, also die Darstellung von Österreich als erstem Opfer der Gewalt von Hitlerdeutschland ab 1945.⁸¹ Er ist verbunden mit der Negierung und Leugnung der Mittäterschaft von – ehemaligen – Österreicherinnen und Österreichern an den nationalsozialistischen Verbrechen. Diese Aspekte wurden eben in den Totenbüchern nicht angesprochen und finden sich als bewusste Leerstelle.

Letztendlich trugen die Heldenbücher des Zweiten Weltkrieges das Narrativ des Österreichischen Kameradschaftsbundes von der Heroisierung des Dienstes in der deutschen Wehrmacht, der Waffen-SS, dem Volkssturm etc. mit. Sie waren eben auch als Untermauerung dieser Ideologie angelegt worden. In dieses Bild fügt sich auch die langjährige Doppelfunktion des ehemaligen Majors der deutschen Wehrmacht Otto Jaus als Präsident des Österreichischen Schwarzen Kreuzes und des Österreichischen Kameradschaftsbundes.

76 https://www.oesta.gv.at/site/crob___49685/5164/default.aspx; www.bundesheer.at/organistaion/regional/common/artikel.php?region=wien&ID=6348, [14.03.2018].

77 Zur Stellung von Staat und Kirche im Österreich der Zwischenkriegszeit siehe: Katharina Ebner, Politische Katholizismen in Österreich 1933 – 1938. Aspekte und Desiderate der Forschungslage, in: Florian Wenninger – Lucyle Dreidemy (Hg.), Das Dollfuß/Schuschnigg-Regime 1933 – 1938. Vermessung eines Forschungsfeldes, Wien – Köln – Weimar 2013, S. 159 – 221; Emmerich Tólos unter Mitarbeit von Florian Wenninger, Das austrofaschistische Österreich 1933 – 1938, Wien 2017, hier besonders das Kapitel »Katholische Kirche« von S. 79 – 85. Zur Tätigkeit des Kapuzinerordens und der katholischen Militärseelsorge des Österreichischen Bundesheeres in der Krypta des Österreichischen Heldendenkmals siehe: Hufschmied – Gugerell, Die Krypta als Gottesdienstraum (erscheint 2020).

78 An dieser Stelle seien das im September 1983 zwischen dem Burgtor und dem Eingang zum heutigen Weltmuseum errichtete Papstkreuz und die 1934 in der Krypta angebrachten Inschriften zur Erinnerung an Kaiser Karl und Erzherzog Franz Ferdinand genannt.

79 Siehe zu diesen Aspekten und im Besonderen zur »Aufopferungstheese«: Peter Pirker, Erbrachte Opfer: Das Heldendenkmal als Symbol der post-nationalsozialistischen Demokratie in Österreich, in: Uhl – Hufschmied – Binder (Hg.), Das Österreichische Heldendenkmal (erscheint 2020).

80 Zu dieser ambivalenten Würdigung im Österreichischen Heldendenkmal in der Zweiten Republik siehe: Richard Hufschmied, Der 20. Juli 1944 in Wien und Fallbeispiele der Widerstandsrezeption in der Zweiten Republik, in: Heeresgeschichtliches Museum (Hg.), Zeitenwende 1944, Wien 2015, S. 213 – 236, und mit neuen Fragestellungen und Antworten: Pirker, Erbrachte Opfer (erscheint 2020).

81 Zum Opfermythos in der Zweiten Republik siehe: Uhl, Das »erste Opfer«, S. 19 – 34.